

Katechese 5

Die Sendbotin des hl. Antlitzes Schwester Maria Pierina de Micheli 1890 – 1945

Die Felder sind reif zur Ernte

Ehe Mater Stanislava die Meerenge von Gibraltar passierte, sandte sie folgenden Brief an Mater Maria Pierina:

21. April 1928

.....Ich weiß, dass Du Deine Gefühle zu verbergen verstehst, doch weiß ich auch, dass Du körperlich und seelisch allzu viel leidest.....

Ich möchte ausführlich mit Dir über Deine Angstzustände sprechen, über die schlaflosen Nächte, die Du verbringst, doch ich habe keine Zeit dazu! Es tut mir leid, dass Du immer so viel weinst, doch der Schmerz macht die Seele groß. Jetzt ist der Augenblick gekommen Jesus zu zeigen, dass Deine Worte großmütiges Handeln bedeutet.

Mater Pierina schrieb zurück:

....Der Herr bedient sich des elendsten seiner Geschöpfe, um Gutes zu wirken. Wie viel Gründe sind das um heilig zu werden! Das Martyrium des Herzens, die Leere und Trübsal des Geistes, all das ist reine Liebe.....

Der Weg der Liebe steht trotz der schweren Kämpfe auch für Mater Maria Pierina offen. Zu ihren vielen Leiden kommt noch die Verantwortung als Oberin!

3. August 1929

Ich bin zu jedem Opfer der Entsagung bereit mein Jesus!
All mein inneres Leiden, die Verlassenheit, die Versuchungen
und alles, was Du sonst noch willst, möchte ich für meine
Mitschwestern aufopfern, damit Du ihnen Trost und
Erleuchtungen gewährst, deren sie bedürfen. Nimm Du mein
Opfer an!

Ich sehe mein Elend so sehr, dass ich mich verstecken möchte,
aber wo? – Im Herzen Jesus. Wehe, wenn ich mich von ihm
entferne! Wo würde ich da enden? Ohne Jesu Hilfe hätte ich
keine Kraft!

Ich besitze keine von den Gaben und Tugenden, die zur
Leitung einer Genossenschaft gehören. Möge mich doch Jesus
nach seinem Herzen bilden!

Übrigens lässt der Herr die Seelen verstehen, dass LIEBEN so
viel wie LEIDEN heißt!

Wie litt sie unter der Trennung von der Mutter, und sie bat sie
um Hilfe und ihr Gebet. Wurden doch die vielen Krankheiten,
die wie wir später sehen werden, laut medizinischen
Gutachten von außernatürlichen Ursachen herrührten, so oft
missverstanden, dass manche Schwestern Mater Pierina für
eine Neurasthenikerin hielten.

Nur fünf Monate nach der Abreise der Mater Stanislava traf in
Mailand ein Telegramm ein, das von der schweren Krankheit
der Mater Pierina berichtete.

Die neue Oberin flehte vor dem Tabernakel, aber ihre gute,
weise geistliche Mutter war inzwischen schon zur Ewigkeit
gegangen.

Als dann Mater Pierina die Nachricht erhielt, hatte sie keine Tränen. Sie war stumm vor Schmerz und flüsterte immer wieder:

„Der Herr hat sie gewollt, sein heiliger Wille geschehe!“

Ihr blieb nichts als das Kreuz! Nun begann erst richtig das Martyrium des Schweigens und der Verborgenheit, und ihre Gesundheit litt schwer darunter.

Am elften Jahrestag des Todes von Mater Stanislava schrieb sie den Mädchen aus dem Oratorium:

„Denkt an diesen Tag, der uns alle in tiefem Schmerz vereinte. So viele Jahre sind vergangen, aber die Wunde blutet immer noch...“

Eine Mittschwester erklärte, der Todestag Mater Stanislava habe für Mater Pierina eine neue Etappe auf dem Weg der Vollkommenheit eingeleitet.

Sie bewahrte und belebte den Geist der Gründerin. Im Laufe der Jahre gesellte sich zu ihrer Stärke ein immer größeres mütterliches Verständnis. In der Nachfolge Jesus betrachtete sie sich als Dienerin ihrer Töchter und wählte trotz ihrer angegriffenen Gesundheit die niedrigsten Arbeiten für sich aus.

Sie tröstete und lenkte ihre Mittschwester sehr klug und mütterlich. Eine Schwester, die erst die Profess abgelegt hatte und in der Küche eingesetzt war, dachte oft an die Ermahnung, mit der sie Mater Pierina entließ:

„Denken Sie daran, dass Sie das Essen für die Bräute Christi zubereiten; Sie müssen daher gewissenhaft sein und Ihr

ganzes Bemühen darauf verwenden. Die Schwestern werden trotzdem noch genug Gelegenheit haben zur Abtötung!“

Sie wachte auch darüber, dass in der Küche nichts vergeudet wurde. Tatsächlich war die Verpflegung im Kloster gesund, aber sehr einfach.

Wenn ein junges Mädchen sich vorstellte und in den Orden einzutreten begehrte, sprach Mater Pierina offen von den Opfern, die das Ordensleben verlangt, besonders über die Übung des Gehorsams!

„Hier wird auf den Glockenschlag gegangen. Wir müssen unseren Willen von früh bis abends verleugnen!“

Eine Schwester sagte einmal: „Nach Gott verdanke ich meine Berufung der Mater Pierina!“

Mit Begeisterung sprach sie immer wieder vom Ordensberuf und lehrte die Schwestern, die von der Regel vorgeschriebenen Handlungen zu verrichten, indem sie deren hohen geistigen Wert hervorhob!!!

„Wir sind zum Stand der Heiligkeit berufen, meine Töchter, nicht zu einem guten Leben, sondern zu einem heiligen Leben. Ich will keine braven Frauen haben, sondern Ordensfrauen, die nach Vollkommenheit streben.

Wir lesen oft die äußerliche Geschichte der Heiligen, aber das Innere ist viel wichtiger! Wer weiß, wie viel sie innerlich gelitten haben, nicht umsonst heiligt sie der Herr!

Demütigen wir uns stets vor Gott und den Menschen, versenken wir uns in unsere Nichtigkeit, denn wir können uns unseres Elendes und unserer Kleinheit rühmen!

Die Ordensfrau muss ein großes Herz haben, das die ganze

Welt umschließt. Wir müssen beten für die heilige Kirche, den Papst, die Kardinäle und Bischöfe, ja, für alle Priester, für die Sünder und für alle Menschen!!!

Je mehr ihr den anderen schenkt, desto mehr schenkt ihr euch selbst!!! Deshalb, gebt, gebt dem Herrn und werdet niemals müde.

Seien wir vereint in der Liebe, meine Töchter, haben wir füreinander Verständnis; Fehler wird es immer geben, doch wir müssen kämpfen bis zum Tod!!!

Ich will Seelen haben, die sich ernstlich um Heiligkeit bemühen!

Als Ordensfrauen müssen wir uns fragen; kämpfe ich gegen mich selbst? Überwinde ich meinen Charakter? Leide ich gerne alles, was Gott mir schickt?

Ich habe dem Herrn nie etwas verweigert, also seid stark! Habt keine Angst und seid großmütige Seelen.

Wer nicht höher steigen will, der steigt herab, denn bei der Tugend kann man nicht still stehen!!!

Betrachtet Jesus im Hause Nazareth, er ist Maria und Josef untertan. Der Schöpfer gehorcht dem Geschöpf! Welch ein Beispiel ist das für uns!!!

Begnügt euch niemals mit dem Wenigen, sondern seid in allem gehorsam.

Manchmal verlieren wir uns wegen einer kleinen

Gehorsamsleistung, weil wir zu sehr an unserem Willen hängen. Wir denken nicht an das, was Jesus gesagt hat:

„Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“

Vieles kostet uns Überwindung und ist ein wahres Martyrium. Aber welche Verdienste verschafft dieses Martyrium der gehorsamen Seele!!!

Meine lieben Töchter, der Gehorsam ist die Tugend, die Jesus besonders liebt! Durch diese Tugend wird der Mensch geheiligt und Gott verherrlicht!

Habt keine Angst etwas Falsches zu tun, denn Verantwortung trägt nur, wer den Befehl gibt!“

Mater Maria Pierina fastete und übte Buße jeder Art. Bei den Schwestern nahm sie jedoch Rücksicht auf den Gesundheitszustand und bremste den Geist der Buße.

Besonders lag ihr daran, dass die Schwestern gefeit waren gegen Illusionen, und die wirkliche Demut erwarben.

„Die Demütigungen“, so pflegte sie zu sagen, „schaden dem Leibe nicht, sind aber eine notwendige Disziplin.

Eine Ordensfrau ohne Demut ist gar keine Ordensfrau!“

Das Wort der Mutter gewann die Herzen der Schwestern und eiferte sie an zur Tugend, weil es seinen Wert von ihrem vorbildlichen Wandel erhielt!!!

Die wahre Tochter der Unbefleckten lebt ohne vorsätzliche Sünde.

Mater Pierina widmete besonderes Augenmerk der Heranbildung ihrer Töchter; sie wollte dass alle ein innerliches Leben führten, das ja die Grundlage ist, auf der die Vollkommenheit aufbaut und von der die Wirksamkeit des Apostolates abhängt!

Mit unermüdlichem Eifer sorgte sie für ihre Weiterbildung, nicht nur auf religiösem, sondern auch auf weltlichem Gebiet. Sie wusste in den Herzen zu lesen und Licht und Kraft vom Himmel zu empfangen, zu dem sie bei jeder Gelegenheit Zuflucht nahm.

Wohl hatte sie schon ihr ganzes Leben lang nächtliche Anbetungsstunden gehalten, nun aber widmete sie sich diesen noch mehr.

Sie liebte die Schule sehr, doch von Jahr zu Jahr wurden mehr Gegenstände in den Lehrplan aufgenommen.

So rief sie zu Beginn des Schuljahres die Schwestern zusammen und wies einer jeden ihr Amt zu. Dann gab sie ihnen mit Wärme ihre aufrichtigen und weisen Ermahnungen.

„Meine Töchter, das Geheimnis, den Seelen Gutes zu tun, die der Herr uns anvertraut, ist unsere eigene Heiligung! Beginnen wir vor allem damit, unsere religiösen Übungen gut auszuführen. Wir müssen immer das wollen, was von der Regel vorgeschrieben ist. Am Anfang wird es schwer sein der Disziplin Geltung zu verschaffen, aber dann werdet ihr die Freude erleben, dass sich die Schüler daran gewöhnen.

Ich leugne nicht, dass diese Arbeit für euch eine Quelle der Abtötung sein wird! Wenn ihr aber die Kinder liebt, werdet ihr euch gerne opfern!

Gerade in dieser verderbten Zeit ist es schwer, bei den Kindern zu sein, aber eben darum ist es notwendig, dass wir uns noch mehr heiligen! Das Übrige werden Gott und seine heilige Mutter tun. Seien wir streng, aber sanft und freundlich. Die Kinder müssen begreifen, dass wir sie gern haben!!!“

Mater Pierina regte an, das Schuljahr unter den Schutz des Heiligen Antlitzes und der Unbefleckten zu stellen. Sie nahm regen Anteil an der Arbeit der Schule.

Sie versuchte mit praktischen Mitteln den Schwestern eine kindliche Verehrung der Gottesmutter beizubringen.

Nach Exerzitien des Jesuitenpaters Bernardini gab sie allen das Büchlein: „Die vollkommene Hingabe an Maria“ des heiligen Ludwig Maria Grignon von Montfort. Sie selbst vollzog die Hingabe mit Begeisterung und ermunterte ihre Töchter das gleiche zu tun.

Sie sagte: „In der Seele, die sich ganz hingibt lässt Maria den Lebensbaum wachsen, der Jesus selbst ist! Alles müssen wir in Maria, für Maria und durch Maria tun!“

Am 19. Februar 1941 schrieb sie in ihr Tagebuch:

„Die Angriffe des bösen Feindes waren stark und anhaltend, aber ich verbarg mich im Herzen Marias, und sofort hatte ich keine Angst mehr!“

Weiter schrieb sie am 16. Dezember 1941:

„Heute beginnt die Vorbereitungsnovene auf Weihnachten: Armut, Demut, Verborgtheit mit Maria, seiner geliebten Mutter.“

Die Mutter lehrte ihren Töchtern auch das Wort Gottes zu beherzigen. Besonders liebte sie die Predigten der Priester, die der Kommunität zugewiesen wurden.

Am 12. Februar 1942 schrieb sie:

„Aus der Predigt des Paters vom 11. Der Titel der Töchter der Unbefleckten bezieht sich auf das größte Vorrecht der Gottesmutter. Um unseren Titel „Unbefleckte“ zu verherrlichen, müssen wir selbst unbefleckt sein!!! Da dies für uns Menschen nicht möglich ist, müssen wir wenigstens ohne vorsätzlichen Makel leben!“

Mater Pierina bemühte sich, „ohne vorsätzlichen Makel“ zu leben in der Nachfolge der Heiligen Jungfrau! Wie eiferte sie ihre Töchter an, zu den Vorbereitungsnovenen auf die Marienfeste im Mai!!

Am 1. Mai 1943 ermunterte sie sich selber wie folgt:

„Ob ich sie liebe! Sie ist doch meine Mutter! Ich will sie ehren, indem ich mich gänzlich und guten Mutes dem Willen Gottes hingebe!“

Am 31. Mai 1943 schrieb sie:

Was habe ich getan, um Maria in diesem Monat zu ehren? Den Willen Gottes....., aber mit wie vielen Fehlern und Mängeln! Maria, meine gute Mutter, verzeih mir und nimm mein ganzes Herz hin.... Ich habe mit so viel Freude die Statue der Unbefleckten in der Prozession getragen... Wie viel habe ich ihr gesagt..... Wie sehr fühle ich, dass ich ihre Tochter bin!

Am 13. Mai 1943 schrieb sie ihren Töchtern:

„Wenn Jesus schweigt, kommt Traurigkeit und Schmerz. Wir möchten ihn fühlen, wir möchten wissen, dass Jesus mit uns zufrieden ist.... Mit einem Wort, wir möchten viele Dinge, die uns beweisen, dass wir uns selbst suchen und nicht Jesus!!! Ach, suchen wir doch Jesus und nur ihn allein!!! Nur Jesus, und nicht in den Tröstungen, sondern in den Kreuzen, die jeden Tag, jede Stunde, jeder Augenblick uns bringt!!! Dann werden wir niemals enttäuscht werden. Lasst uns keine Furcht haben, er ist es ja selber, der uns das Kreuz trägt!“

Wie schön ist das Ordensleben unter dem liebevollen Auge der Mutter. Die Liebe herrscht im ganzen Haus!

Eine Schwester schrieb:

„Was mich zum Ordensleben zog, war die gegenseitige Liebe zwischen Oberin und Schwestern!!!“